Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2011)

Heft: 19

Artikel: "Mit dem Körper denken"

Autor: Fröhlich, Martin / Fröhlich, Sven / Locki, Torsten

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

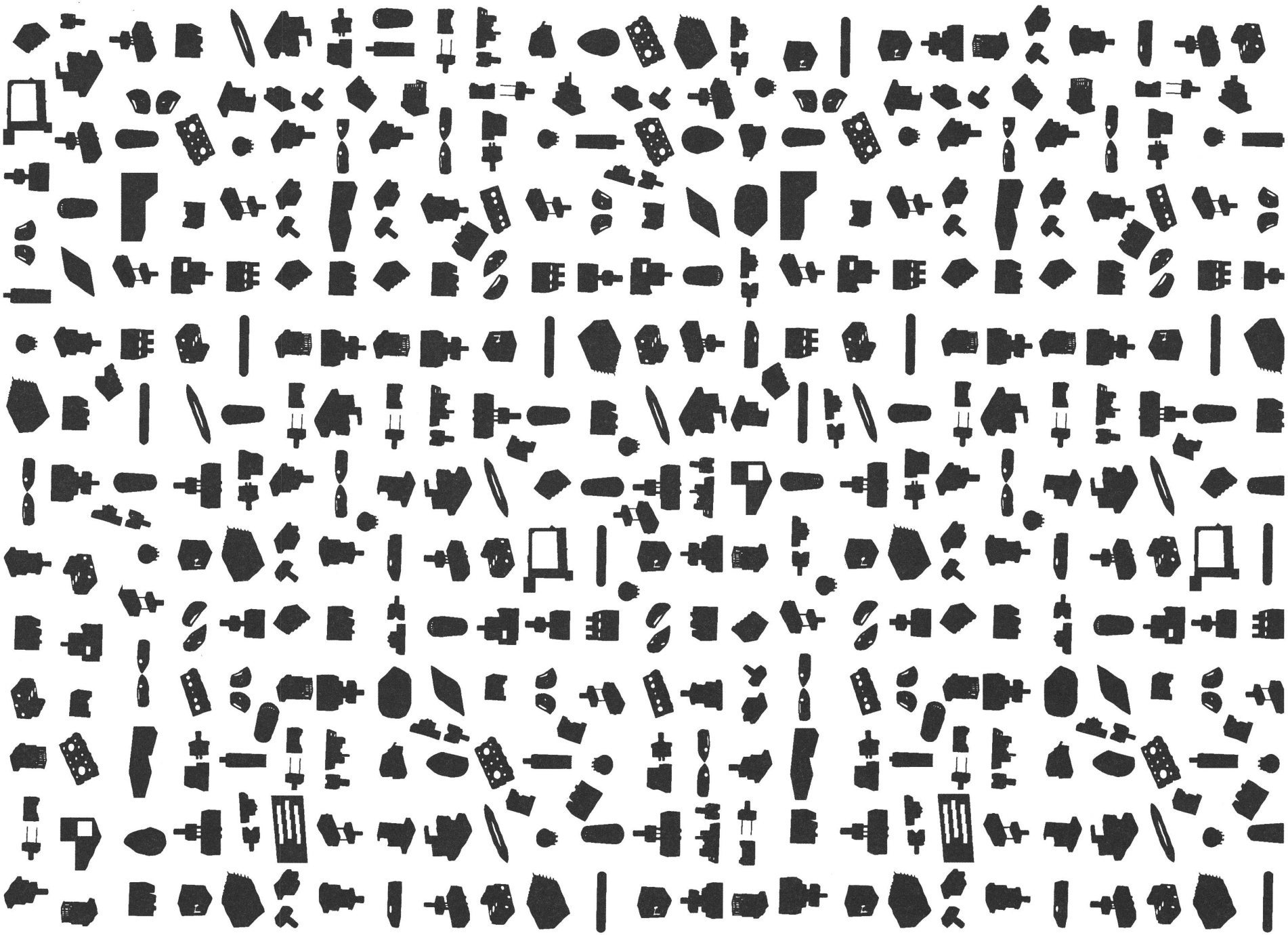
«MIT DEM KÖRPER DENKEN»[1]
AFF Architekten

Sammeln und Herumstreunen, Evolution und Neugier; was diese Begriffe mit Entwerfen und letzten Endes Architektur zu tun haben, beschreiben die Brüder Martin Fröhlich und Sven Fröhlich sowie Torsten Lockl anhand der eigenen Arbeit im Büro AFF Architekten. Die objekthafte Qualität der Artefakte ihres Archivs – dem ursprünglichen Kontext entrissen – bereichern den Entwurfsprozess mit unerwarteten, kompositorischen Beziehungen.

Gepriesen sei die Zeit, in der es Stilrichtungen gab – mit Konventionen und Anweisungen für eine komponierte Individualität sowie Gestaltvorlagen, anhand derer man feststellen konnte, was en vouge war. Heute stehen wir dagegen vor der immer währenden Suche nach dem Quelltext eines jeden Entwurfes. Unsere Arbeit basiert nicht auf klassisch kompositorischen, modularen Bausteinen sondern gleicht eher einer Spurensuche bei wechselnder Witterung und differenzierten Untergründen in der Wildnis. Das wir hierbei einer Ordnung, einem Prinzip, sowie einer inneren Stimme folgen und ein Werk komponieren, welches dazu noch den anerkannten Regeln der Technik folgen soll, sei unbestritten festgehalten. Wie aber formiert sich der Entwurf aus den präexistenten Dingen?

Wir glauben, dass sich das eigentliche Resultat vor allem aus unserer Arbeitsweise entwickelt, die sich als Prozess abzeichnet. Prozesshaftes Arbeiten bedeutet für uns, aus den einzelnen Schritten eine Inspirationen zu ziehen. Es bedeutet ständiges Entscheiden, Verbessern, Verfeinern, Verändern. Jeder Schritt kann eine neue Quelle sein; jedes Zwischenergebnis reagiert erneut auf Vorangegangenes und steht in ständiger Evolution. Wo beginnt der Prozess? Wie endet er?

fig. a
Logos von Objekten, Modellen und Projekten.



Der Prozess speist sich vor allem aus Dingen, Bildern, Artefakten, Spuren, welche ausdrucksstark genug sind, Inspirationen anzuregen und Entscheidungsprozesse auch abseits rationaler Anforderungen zu beeinflussen. Sie werden nicht erst mit einer Architekturausbildung implantiert. Eindrücke, Erfahrungen und Entdeckungen sind Bausteine und prägen unsere Haltung bereits in der Kindheit. Es ist nicht entscheidend, wie und wann sich die Haltung zu formen beginnt, sondern woraus ihr Repertoire resultiert.

fig. b
Ausstellung IN LOVE TO, 2011 Aus der Reihe Formel X im DAZ Berlin, photo © Dawin Meckel / OSTKREUZ.

Ihren Ursprung hat sie im Herumstreunen mit der puren Entdeckungslust. Anfangs begegnen uns Dinge, Kisten oder Steine, die als Fundstücke im spontanen Spiel Bedeutung erlangen. Später erwecken auch scheinbare Überreste wie beispielsweise Gewölle bewusstes Interesse und werfen gezielte Fragen auf. Sie sind Ausgangspunkt für eine Suche und spätere Dokumentation. Durch alles schärft sich der Blick für die architektonische Situation. In allen Fällen trainieren wir die Fähigkeit, Erinnerungen zu speichern und eine Haltung zu entwickeln. Durch alles erhalten wir uns die Neugier.

Zu Beginn eines Entwurfs reihen wir – ähnlich einem Laboratorium – zunächst die wesentlichen Komponenten wie Ort, Programm, assoziative Bildmetaphern oder kulturelle Fundstücke auf und suchen die Antwort nach dem richtigen Zusammenhalt, einer Komposition der Dinge. Die einzelnen Substanzen stehen dann für authentische Spuren auf dem Weg zur Idee. Dabei versuchen wir, das ursprüngliche Herumstreunen zu bewahren.

Unser Archiv aus Objekten und Bildern, mit allen Vergangenheiten und unterschiedlichen Charakteren, hilft uns bei dieser Spurensuche. Die Artefakte im Archiv sind Dinge, die uns überall begegnen können und die sich nicht verstecken. Voraussetzung sie zu finden, sind ein neugieriges Auge und der Wunsch sie festzuhalten. Die Basis unseres Archivs entstand in der Übergangsphase einer produzierenden Industrielandschaft in eine kulturlandschaftlich geprägte Region in Mitteldeutschland. In den vergangenen 50 Jahren wurde hier eine Tradition des Handwerks, der Ingenieurwissenschaft, des Tüftelns durch die Globalisierung verdrängt. Wir sind in dieser Veränderung aufgewachsen und haben mit den Dingen aus dieser Zeit gelebt, gesehen wie sie an Bedeutung verloren und schliesslich entsorgt wurden. Insofern haben wir den Objekten am Anfang nur ein Obdach gegeben. Später entwickelte sich daraus immer mehr ein Konzept, eine Datenbank.

So kamen und kommen beständig neue Sachen hinzu und verändern das Bild unseres Archivs. Mittlerweile haben neben den analogen, greifbaren Dingen, auch digitale ihren Platz gefunden. Dabei ist die Botschaft, die

sie transportieren unterschiedlich. Das Foto eines Bügel eisens vermittelt immer etwas anderes als das reale in den Händen. Wir sind Kinder des Analogen und Erwachsene des Digitalen.

Das Haptische, das uns an den Fundstücken fasziniert, leitet uns auch im Entwurfsprozess. In einem Entwurfsprozess bemühen wir eine Vielzahl von Modellen, um das Ergebnis vorauszubestimmen. Damit sind nicht nur Formfindung, sondern auch Materialstudien gemeint. So können wir verhindern, dass sich ein Projekt nur anhand eines visuellen Bild entwickelt. Architektur ist etwas Objekthaftes, was hier in anderem Massstab zwischen den Dingen beginnt.

Das Arbeiten mit typologischem Vorwissen ist uns wichtig. Dieses lesen wir und versuchen zu verstehen, wie etwas entstanden ist. Dann konfrontieren wir es mit der heutigen Rezeption. So entsteht etwas, was nicht als fremd und absolut neu, sondern vielleicht sogar als klassisch angesehen werden kann. Die Phasenverschiebung, die wir in unserer Arbeit anstreben, ist dann manchmal erst im Detail zu erfahren.

Unser Büro befindet sich in einer ehemaligen Bibliothek, deren Regale wir mit Büchern verschiedenster Kategorien von A bis Z gefüllt haben. Somit sind immer zahlreiche grosse Denker präsent. Uns ist jedoch in der Arbeit die persönliche Diskussion wichtiger als ein glänzendes Vorbild. Dies gilt auch für unsere Zusammenarbeit, die selten aus einem Konsens hervorgeht. Mit Übereinstimmung beginnt keines unserer Projekte. Keine Reibung bedeutet keine Wärme; es wäre also alles kalt und wir sind schliesslich keine Eskimos. Die Übereinstimmung gibt es dagegen in der familiären AFF-Grundhaltung. Allerdings entwickelt jedes Projekt und jeder im Team eine spezifische Sichtweise. Dann sind alle aufgefordert zu argumentieren. So geht es manchmal wie an der ‹Speakers' Corner› zu. Es entwickelt sich daraus eine Art Ping Pong zwischen den wesentlichen, aufgereihten Komponenten aus dem Labor, unseren Anschauungen und den Anschauungen des Bauherrn.

Grundsätzlich glauben wir nicht an die eine, die zwingende Idee, die alle weiteren Arbeitsschritte zum reinen Abarbeiten degradiert. Insofern ist unsere Arbeit vor allem durch die Zusammenarbeit verschiedener Individuen gekennzeichnet. Der Arbeitsprozess ist in seinen unterschiedlichen Massstabsebenen und Teilen von vielen Anfängen getragen, die im Rahmen einer gemeinsamen Haltung miteinander in Bezug stehen und reagieren. Wir sortieren unser Arsenal beständig neu.

1 Kaye Geipel über die Arbeitsweise von AFF Architekten in Bauwelt 14/2011, Analoge Architektur

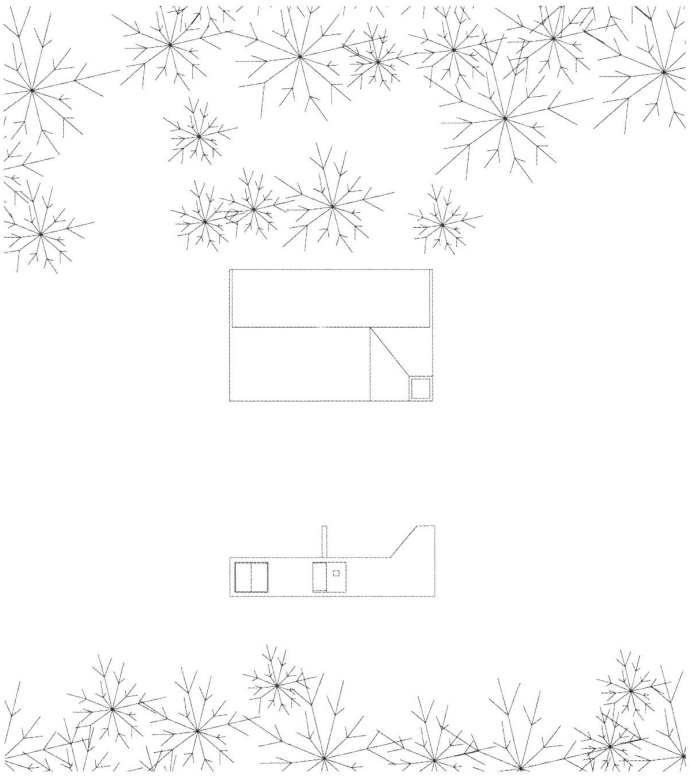


fig. c
Situationsplan und Ansicht der Schutzhütte im Fichtelgebirge, 2010.

AFF Architekten, gegründet 1999

Martin Fröhlich, geb. 1968
Architekturstudium Bauhaus-Universität Weimar, 1995-2002 Assistenz Prof. B. Rudolf, Bauhaus-Universität Weimar, 2009-2010 Gastprofessur Universität der Künste Berlin.

Sven Fröhlich, geb. 1974
Studium der Architektur und Visuelle Kommunikation Bauhaus-Universität Weimar, Gastvorträge und Lectures an verschieden Architekturfakultäten.

Torsten Lockl, geb. 1973
Architekturstudium Bauhaus-Universität Weimar, seit 2005 wiss. Assistenz Prof. H. Ries, Bauhaus-Universität Weimar.